

INKA LOREEN MINDEN
Lovetrip – Eine heiÙe Reise

Autorin

Inka Loreen Minden, die auch unter den Pseudonymen Lucy Palmer, Mona Hanke (Erotik), Loreen Ravenscroft (Romantasy) und Monica Davis (Jugendbuch) schreibt, ist eine bekannte deutsche Autorin erotischer Literatur. Von ihr sind bereits über 40 Bücher, 6 Hörbücher und zahlreiche E-Books erschienen, die regelmäßig unter den Online-Jahresbestsellern zu finden sind.

Neben einer spannenden Rahmenhandlung legt sie Wert auf eine niveauvolle Sprache und lebendige Figuren. Explizite Erotik, gepaart mit Liebe, Leidenschaft und Romantik, ist in all ihren Storys zu finden, die an den unterschiedlichsten Schauplätzen spielen.

Bisher erschienene Titel bei Blanvalet
Lustpunkte (38362)

Inka Loreen Minden

Lovetrip
Eine heiße Reise

Scharfe Storys

Originalausgabe

blanvalet



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
für dieses Buch liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage März 2015
bei Blanvalet, einem Unternehmen der
Verlagsgruppe Random House GmbH, München.
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2015
by Blanvalet Verlag, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: © Johannes Wiebel | punchdesign,
unter Verwendung von Motiven von Shutterstock.com
HK Herstellung: sam
Satz: DTP Service Apel, Hannover
Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-442-38385-6

www.blanvalet.de

INHALT

| | |
|--------------------------|-----|
| Lovetrip | 9 |
| Heartbeats | 49 |
| Young Rebels | 70 |
| Ahoi, Zoe | 124 |
| Dangerous Game | 162 |
| Body Check | 216 |
| Undercover Love. | 255 |
| Lovetrip 2. | 290 |

Ist es Schicksal oder Bestimmung,
wenn die Reise auf der SC Venus zum Lovetrip wird?

Wer weiß das schon.

Alles, was zählt, ist die Liebe,
denn es gibt kein schöneres Thema ...

(Inka Loreen Minden)

LOVETRIP

Lautlos fluchend stolperte Kyle hinter Mrs. Cumberland her, je einen schweren Koffer in der Hand. Was hatte die Frau alles in ihrem Gepäck? Vielleicht sollte er weniger auf ihren knackigen Arsch gaffen, dann würde ihm das Gehen leichter fallen.

Ein weinrotes Stretchkleid schmiegte sich an ihre Traumkurven, ihr langes schwarzes Haar reichte fast bis zu den Hüften, und ihre Füße steckten in zierlichen Pumps, weshalb ihr süßer Hintern verlockend wackelte. Wenn sie ihn manchmal nicht so herablassend behandeln würde, könnte er sich glatt in sie verlieben.

Warum musste ausgerechnet seine Arbeitgeberin solch ein sexy Feger sein? Kyle seufzte. Er war eben auch nur ein Mann.

Zwanzig Minuten zuvor hatte ein Bus sie vom La Romana International Airport der Dominikanischen Republik zum Hafen gebracht. Es roch nach Salz und Seetang; der Himmel war strahlend blau, die Mittagssonne knallte auf sie herunter, und wegen der schwülen Luft klebte ihm das T-Shirt auf der Haut. Zum Glück musste er den Anzug und die weißen Handschuhe nicht tragen. Er wäre eingegangen.

Kyle freute sich auf die Karibik-Kreuzfahrt, auch

wenn er nicht zum Urlauben mitreiste, sondern als Lucy Cumberlands Butler. Er machte den Job seit acht Jahren, nachdem er als Zweiundzwanzigjähriger die »International School for Butler« mit Auszeichnung bestanden hatte. Für Mrs. Cumberland arbeitete er allerdings erst seit ein paar Monaten.

Als sie um ein Gebäude bogen und das gigantische Kreuzfahrtschiff in Sicht kam, schlug Kyles Herz schneller. Endlich raus in die Welt, nicht den ganzen Tag in dem riesigen Herrenhaus arbeiten. Die nächste Woche würde für ihn trotz des Jobs wie Urlaub sein. Als Butler kam er nicht viel herum, außer, Mylady machte eine Reise. Was sie leider viel zu selten tat, obwohl sie eine Modefirma in London besaß, in Geld schwamm und sich fast alles leisten konnte, was sie wollte. Zumindest einen Butler, dem sie 7000 Pfund im Monat zahlte. Verwöhnte Lady hin oder her – knausrig war sie nicht. Dafür verzichtete er auf ein Privatleben und arbeitete quasi rund um die Uhr. Dennoch liebte er seinen Beruf.

Eine Gangway führte vom Hafen auf das riesige Schiff. Kyle reihte sich hinter seiner Arbeitgeberin in die Menschenschlange ein, bis sie an Bord von der Security empfangen wurden. Die forderte sie auf, ihre Bordkarten vorzuzeigen, und weiter ging es zu einem hüfthohen Spender mit Desinfektionsmittel. Alle mussten sich die Hände reinigen, damit keine Keime auf das Schiff gelangten. Eine Magen-Darm-Epidemie bei mehr als tausend Passagieren und über sechshundert Mitarbeitern wäre eine Katastrophe. Kyle machte diese Prozedur nichts aus, da er es ohnehin sauber liebte.

Zu guter Letzt wurde ihr Handgepäck durchleuchtet, während die anderen Koffer direkt vom Flughafen in ihre Kabinen gebracht wurden.

Plötzlich bat eine Security-Mitarbeiterin sie in einen Extraraum. Mrs. Cumberlands Tasche schien Probleme zu machen, oder war es nur eine Routinekontrolle? Am Flughafen hatten sie die Schleusen problemlos passiert.

Die Mitarbeiterin stellte das Gepäckstück auf einen Tisch und sagte zu ihm: »Öffnen Sie bitte diese Tasche.«

Kyle machte sie auf, woraufhin die Security-Mitarbeiterin ein Seidenhemd auf die Seite schob und Handschellen herauszog.

Ihm stockte der Atem, doch Lucy – wie Kyle seine Arbeitgeberin in Gedanken nannte – lächelte, wobei sich eine sanfte Röte um ihre Nase ausbreitete. »Oh, das sind keine echten, sehen Sie, hier gibt es einen Knopf.«

»Ah, verstehe.« Die Kontrolleurin grinste schief.

Als Kyle einen intensiveren Blick in den Koffer warf, wäre er selbst rot geworden, wenn er seine Emotionen nach außen hin nicht perfekt unter Kontrolle hätte. Er entdeckte eine kleine Peitsche, Dildos, Vibratoren, Strapse ...

»Ich bin schließlich hier, um Spaß zu haben«, sagte Lucy offenbar zu ihrer Verteidigung.

»Und den wünsche ich Ihnen beiden auch«, erwiderte die Dame. »Es ist alles in Ordnung. Einen erholsamen und vergnüglichen Urlaub!«

Lucy erwähnte mit keinem Wort, dass er lediglich ihr Butler war, sondern schaute nur flüchtig in seine Rich-

tung. Er würde auch nichts sagen, das stand ihm nicht zu. Wollte sie ihn aus der Reserve locken? Sehen, wie er sich verhielt? Er hatte des Öfteren das Gefühl, dass sie ihn testen wollte.

Kyle war allerdings nicht so leicht zu verunsichern, das brachte sein Job mit sich.

Als sie Deck 7 suchten, auf dem sich ihre Kabinen befanden, musste er trotzdem immer wieder zu Lucy sehen. Was wollte sie mit den verruchten Sachen? Seine Fantasie lief auf Hochtouren. Er wüsste genau, wie er sie mit all den Toys verwöhnen würde.

»Nun schauen Sie doch nicht so vorwurfsvoll, Kyle.« Mit einer geschmeidigen Kopfbewegung warf sie ihr langes Haar zurück. »Ich bin hier, um mir einen Mann zu angeln.«

»Einen Mann?«, fragte er möglichst beiläufig, während er einen Blick auf die Kabinentüren warf und überlegte, wie weit es noch bis zu Nummer 7176 und 7177 war. Ihm wurde heiß bis zu den Haarwurzeln, wenn er überlegte, wie ihr Vorhaben aussehen würde. Er schielte auf die Tasche mit den Toys.

»Einen Ehemann«, sagte sie mit erhobenem Kinn.

»Und den glauben Sie, auf einem Kreuzfahrtschiff zu finden?«

»Ich möchte einen Mann, der es nicht auf mein Geld abgesehen hat. Einen, der mich wirklich liebt. Und da sich nur vermögende Leute diese Reise leisten können, hoffe ich, hier einen Mann zu finden, der selbst genug Geld hat und mich wegen anderer Werte schätzt.«

Ihre Worte verblüfften ihn. In ihrem Herrenhaus hat-

te »Lady Lucy«, wie sie von ihren Freundinnen genannt wurde, feuchtfröhliche Partys gegeben, Stripper eingeladen, ausgelassen gefeiert und sicher den einen oder anderen Kerl verschlungen. Niemals hätte Kyle gedacht, dass sie sich nach Liebe sehnte.

»Das erstaunt Sie, was?« Ihre schmalen Brauen hoben sich. »Meine biologische Uhr tickt, ich werde bald dreißig. Ich möchte eine eigene Familie gründen, einen Stammhalter in die Welt setzen. Schließlich will ich mein Geld nicht mit ins Grab nehmen. Außerdem wärmt es nicht und spendet keinen Trost.«

Mrs. Cumberland war das einzige Kind einer Adelsfamilie. Ihre Eltern, die vor fast einem Jahrzehnt bei einem Segeltörn ums Leben gekommen waren, hatten der jungen Lucy alles hinterlassen. Da war sie kaum volljährig gewesen. Dennoch hatte sie den Kopf nicht in den Sand gesteckt, eine Ausbildung zur Schneiderin gemacht und anschließend ihr eigenes Modelabel entworfen, mit dem sie sehr erfolgreich war. Kyle hatte sie einmal nach Paris und Mailand zu Modenschauen begleitet, dennoch schickte Lucy lieber eine ihrer Mitarbeiterinnen und zog es vor, die wenige Freizeit auf ihrem gigantischen Grundstück zu verbringen. Sie ritt gerne aus oder spielte Tennis. Vor Kurzem hatte sie Kyle gestanden, beruflich kürzertreten zu wollen, und jetzt wusste er, warum. Es war ihr tatsächlich ernst mit der Familiengründung.

Geld spendet keinen Trost ... hallten ihre Worte durch seinen Kopf. Ob sie sich einsam fühlte? Plötzlich sah er sie in anderem Licht: als eine Frau mit Gefühlen, nicht als die kühle Arbeitgeberin.

Endlich erreichten sie das Ende des Gangs und somit Nummer 7176, Lucys Kabine. Kyle öffnete sie. Es war eine Premium-Suite mit einem großzügigen Wohnraum, ausgestattet mit Minibar, Fernseher und Computer. Die große Tasche stellte Kyle im angrenzenden Schlafzimmer zu ihrem übrigen Gepäck, das vom Flughafen bereits hergebracht worden war, und warf einen erstaunten Blick aus der Terrassentür. Lucy besaß ein eigenes Sonnendeck am Heck des Kreuzfahrtschiffs mit Sichtschutz zu den Nachbarkabinen – also auch zu seiner – und einem verglasten Geländer.

Ihr Beautycase deponierte er im Badezimmer, das ebenfalls sehr geräumig war, eine Badewanne und eine extra Duschkabine besaß.

Die Kleidung wollte sie selbst in den Schrank räumen. Wahrscheinlich befanden sich in den anderen Koffern noch weitere dieser verruchten Sachen, die er nicht zu sehen bekommen sollte.

»Kann ich noch etwas für Sie tun?«, fragte Kyle. Er wollte gerne duschen, aber natürlich würde er sich das erst erlauben, wenn die Chefin ihn nicht mehr brauchte.

Plötzlich lachte Lucy. »Sie sind immer viel zu steif, Kyle. In den nächsten acht Tagen müssen Sie lockerer sein, sonst nimmt mir niemand den schwulen Begleiter ab.«

»Schwul?« Wovon sprach sie? Und was sollte das heißen, er solle nicht so steif sein? Sie war hier doch die Eisprinzessin. Was war denn mit ihr los? War das dieselbe Frau, mit der er England verlassen hatte?

Sie zwinkerte verschwörerisch, und ihre dunkelgrünen Augen blitzten. »Ihr Geheimnis ist bei mir gut aufgehoben, aber hier auf dem Schiff müssen wir es ein wenig ... offenlegen. Ich hoffe, das macht Ihnen nichts aus?«

Wie ferngesteuert schüttelte er den Kopf und erwiderte nichts, so perplex war er. Sie verwandelte sich offensichtlich in eine ganz andere Frau, und sie hielt ihn für schwul. Allerdings erleichterte ihn das auch ein wenig, denn dann war es offenbar nie bis an ihre Ohren gedrungen, dass er sich mit einem Hausmädchen vergnügt hatte. Dabei hatte er angenommen, dass Sarah aus genau diesem Grund gekündigt worden war.

Aber warum dachte Lucy, er wäre schwul? Weil er früher bei Lord Timothy angestellt gewesen war? Der homosexuelle Adlige hatte Kyle kurz vor seinem Tod an Mrs. Cumberland vermittelt. Der Lord hatte Krebs im Endstadium und war sehr schnell seinem Magentumor erlegen. Er war ein sehr netter Mann gewesen. Kyle hatte gerne für ihn gearbeitet.

Doch wieso sollte er einen schwulen Begleiter spielen? – Alles klar: Damit er sie weiterhin bedienen konnte, ihr aber nicht im Weg stand, wenn sie auf Männerjagd ging.

»Und kein Wort nach draußen«, ermahnte sie ihn.

Endlich fand er die Sprache wieder. »Sie beleidigen mich, Ma'am.« Er hatte noch nie etwas über sie erzählt. Nicht nur, weil sein Dienstvertrag eine Geheimhaltungspflicht-Klausel enthielt, sondern weil Verschwiegenheit für ihn selbstverständlich war.

»Ich schätze Ihre Diskretion sehr, Kyle, aber diese Sache ist etwas völlig anderes. Danke, dass ich auf Sie zählen kann.«

Er verbeugte sich, woraufhin sie grinsend die Brauen hob. »Machen Sie sich endlich locker. Das ist ein Befehl!«

»Ja, Ma'am«, erwiderte er lächelnd. Die Reise versprach amüsant zu werden.

»Gut, dann holen Sie mich in zwei Stunden ab. In Badekleidung. Ich möchte an den Pool.«

Seufzend schaute Lucy ihrem Butler hinterher. Hach, diese Grübchen, wenn er mal lachte!

Er war schon ein Sahnestück. Groß, schlank, mit breiten Schultern, schwarzem Haar und Augen so blau wie die Karibische See. Und genau im richtigen Alter. Schade, dass er schwul war. Typisch. Alle tollen Männer waren schwul oder vergeben. Außerdem war Kyle Nichols ihr Angestellter; eine Beziehung mit ihm wäre nicht schicklich. Die Klatschreporter zerrissen sich ohnehin die Schandmäuler über sie, weil sie immer noch Single war und lieber ausgelassene Partys feierte. Was gar nicht zutraf: So viele Partys feierte sie nicht.

Wenn sie nur nicht so anspruchsvoll wäre ... Aber Lucy war frohen Mutes, auf dem Schiff ihren Traummann zu finden, und wenn sie mit allen weiblichen Waffen kämpfen müsste.

Kyles Kabine war nicht so geräumig wie die Luxussuite seiner Herrin und besaß nur einen kombinierten Wohn-

Schlafräum mit Balkon, was ihm aber völlig ausreichte. Er würde ohnehin meistens in Lucys Nähe sein.

Schnell packte er seinen Koffer aus und sprang unter die Dusche. Anschließend nutzte er den Computer in seiner Kabine, um ausgiebig mit seinem Bruder Michael über Skype zu chatten. Dazu hatte Kyle viel zu selten Gelegenheit. Er wollte wissen, wie es ihrer kranken Mutter und seinem Neffen ging, der bald drei wurde. Kyle hatte den Kleinen erst zwei Mal gesehen. Michael und seine Frau wohnten am anderen Ende von England, doch hin und wieder konnte sein Bruder es einrichten, Kyle an seinen freien Tagen allein zu besuchen.

Manchmal quälte ihn das Gewissen, weil er seine Mutter nur noch zu Weihnachten sah, und das viele Geld, das er ihr überwies, linderte die Gewissensbisse kaum. Doch seine Mum war mit einer der Gründe, dass er diesen Job ausübte: Er brachte sehr viel Geld ein, das er für das Heim benötigte, in dem sie untergebracht war. Michael verdiente als Versicherungsvertreter leider gerade genug, um seine eigene Familie zu versorgen. Mum war schwer demenzkrank und hatte noch andere Wehwehchen, die eine gesonderte Behandlung benötigten. Allein deshalb durfte er sich bei Lucy keinen Fauxpas erlauben.

Zwei Stunden später zog er sich bequeme Badeshorts sowie ein T-Shirt an und schlüpfte in seine Flipflops. Dann klopfte er bei Lucy an, bevor er eintrat. Als Butler besaß er Zugang zu ihrer Kabine.

»Ich bin hier hinten!«, hörte er sie aus dem Schlafraum.

Sein Blick fiel auf die zerknitterten Laken. Sie hatte wohl ein Nickerchen gemacht. Nun stand sie abholbereit vor der Terrassentür, mit nichts am Leib außer einem knappen feuerroten Bikini. Ihr schwarzes Haar hatte sie zu einem langen Zopf geflochten, der zwischen ihren Schultern bis zu den Hüften reichte.

Kyle versuchte nicht zu offensichtlich auf ihre Kurven zu starren. Klar kannte er ihre Traummaße, aber er bekam Lucy auf dem Anwesen nur selten derart hüllenlos zu Gesicht. Meistens drehte sie am frühen Morgen ein paar Runden im Pool, während Kyle den Frühstückstisch deckte, und falls sich ihre Wege doch kreuzten, trug sie einen flauschigen Bademantel.

»Ist es okay für Sie, wenn wir uns duzen?«, fragte sie und zog ein gelbes Kleid von der Couchlehne. »Sonst wirkt es etwas unglaublich, dass wir Freunde sind.«

Freunde ... Er schluckte hart. Zu gerne wäre er wirklich ihr Freund. Unter ihrer kühlen Schale schien eine warmherzige Frau zu stecken.

Er nickte mechanisch und musterte ihre langen Beine, die schmale Taille und die milchige Haut ihres Bauchs, bevor diese süßen Versuchungen unter dem luftigen Sommerkleid verschwanden. Danach hakte sie sich bei ihm ein. »Dann mal los.«

Jetzt waren sie also auch noch per Du. Wie sollte er das überleben?

Ohne sich seine Aufregung anmerken zu lassen, schnappte er sich im Vorbeigehen ihre Badetasche. Sie verließen die Kabine, schlenderten durch die langen Gänge und stiegen zum Sonnendeck auf.

Das Schiff hatte bereits abgelegt und war auf dem Weg nach Aruba. Daher herrschte am Pool reges Treiben, dennoch hatten sie Glück und ergatterten zwei Liegen unter einem Sonnenschirm. Da es keine Umkleiden gab – nur Toiletten –, zog sich Kyle sein T-Shirt einfach vor Lucys Augen über den Kopf und warf es auf die Liege. Normalerweise hätte er es erst ordentlich zusammengelegt, aber da Lucy ihm befohlen hatte, lockerer zu sein ... Sie grinste ihn verschmitzt und wissend an, bevor sie ihr Kleid ebenfalls abstreifte und in ihre Tasche stopfte.

Sein Körper schien zu kochen, was nicht nur an dem heißen Wetter lag. Puh, tief durchatmen, aber der Chlorgeruch des Wassers kitzelte in seiner Nase. Sehnsüchtig schielte er auf die große Poollandschaft. Er brauchte dringend eine Abkühlung – Chlor und andere Körperausscheidungen hin oder her –, bevor ihm jemand ansah, wie es um ihn stand. Was war los mit ihm? Er hatte sich sonst perfekt im Griff, aber sein kleiner Mann war nicht so leicht in Schach zu halten. Schließlich hatte er sich ewig nicht mehr ausgetobt. Nur gut, dass Kyle seine großzügig geschnittenen Shorts trug.

Lucy setzte sich auf die Liege daneben und kramte in ihrer Tasche, bis sie eine Flasche Sonnenmilch zutage förderte. »Was meinst du, Kyle? Sollte ich vielleicht einen der Männer fragen, ob er mir den Rücken eincremt?«

Er folgte ihrem Blick. In ihrer Nähe lag ein Mann, der für seine Arbeitgeberin definitiv zu alt war. Kyle schätzte ihn auf über fünfzig, obwohl er eine ansehnliche Figur

besaß und die grauen Strähnen ihm einen gewissen intelligenten Ausdruck verliehen. Moment ... fand Lucy vielleicht Gefallen an älteren Herren?

Auf der anderen Seite hockte ein tätowierter Bursche, der den Kopf ruckartig zu den Beats bewegte, die Kyle trotz des Kopfhörers laut genug hörte. Nein, der Typ war nur halb so alt wie sie.

Kyle nahm ihr einfach die Flasche ab und schraubte sie auf. »Ach, das kann ich doch übernehmen.« Schon lagen seine Hände an ihrem Nacken.

Lucy hob ihren Zopf zur Seite, und er begann, sie gründlich einzucremen. Da er das sehr gewissenhaft machte, dauerte es einige Zeit. Schließlich sollte seine Herrin keinen Sonnenbrand bekommen. Ihre makellose Haut durfte keinen Schaden nehmen. Wie weich sie war ... so zart.

Lucy stöhnte leise. »O Kyle, das fühlt sich einfach zu gut an.«

Seine Hände erstarrten auf ihrer Taille. »Wovon sprechen ... sprichst du?«

»Deine Massage. Köstlich.« Sie drehte sich zu ihm um und grinste ihn frech an. »Später möchte ich auf meinem privaten Sonnendeck eine ausgiebige Massage, wenn es dir nichts ausmacht. Du hast magische Hände, meine Verspannungen sind fast weg.«

»Okay«, erwiderte er rau. Wollte sie ihn umbringen?

»Hast du das mal gelernt?«

Er schüttelte den Kopf.

»Dann bist du ein Naturtalent.«

Er könnte ihr noch ganz andere Talente zeigen.

Lucy legte sich mit dem Bauch auf die Liege, so dass er wieder einmal ihren süßen Hintern vor Augen hatte, und sagte: »Bring mir doch bitte einen Cocktail. Danach hast du eine halbe Stunde zur freien Verfügung.«

Anstatt sich potenzielle Ehemänner auszusuchen, schlürfte Lucy ihren Drink und beobachtete Kyle, der im Pool seine Runden drehte. Kraftvoll schwamm oder kraulte er durch das Wasser, wobei er immer Anmut ausstrahlte. Als sie ihn zuvor zum ersten Mal in einer Badeshorts gesehen hatte, war ihr fast das Herz stehen geblieben, so verboten heiß war er. Offenbar trieb er ein wenig Sport. Sein Körper war nicht übermäßig muskulös – diese aufgepumpten Kraftprotze gefielen ihr auch nicht –, sondern schlank und athletisch. Dazu besaß er Manieren und diese fähigen Hände ... Hach, was für ein Mann! Warum gab es nicht mehr von seiner Art?

»So allein, schöne Frau?«, hörte sie auf einmal eine Männerstimme von rechts.

Was für eine plumpe Annäherung, dachte Lucy, dennoch drehte sie lächelnd den Kopf und sagte: »Nein, ich bin mit einem Freund hier.« Der blonde Mann neben ihr, sie schätzte ihn auf Mitte dreißig, sah nicht schlecht aus, zumindest hatte er eine ansprechende Figur und ein keckes Lächeln. Aber er war einfach nicht wie Kyle. Der würde nie auf die Idee kommen, so einen billigen Spruch loszulassen.

»Freund?« Er hob die Brauen und folgte ihrem Blick.
»Verstehe.«

Mist, so wurde das nichts, wenn sie gleich den ers-

ten Bewerber vergraulte. »Nein, Sie verstehen nicht«, erklärte sie rasch und lächelte zuckersüß. »Er hat keinerlei Interesse am weiblichen Geschlecht ...«

Kyle warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr am Sonnendeck. Die halbe Stunde war vorbei, er musste das Wasser verlassen und zu Lucy gehen, um sie zu fragen, ob sie noch etwas brauchte.

Offensichtlich nicht. Sie hatte bereits zwei Verehrer um sich geschart – einen blonden Schönling und einen Arnold-Schwarzenegger-Verschnitt –, und das passte ihm nicht. Lucy schien ungeniert mit den beiden zu flirten.

Zähneknirschend verließ er den Pool und steuerte auf seinen Liegestuhl zu, den Blondie in Beschlag genommen hatte. »Entschuldigen Sie bitte«, sagte Kyle höflich, woraufhin Blondie den Arsch von seinem Handtuch hob und Kyle sich abtrocknen konnte.

»Das ist Kyle, mein Freund«, erklärte sie den Männern, woraufhin Blondie ihn abfällig musterte und Möchtegern-Arnie grinste. Was mochte Lucy den beiden erzählt haben?

Er konnte es sich fast denken.

Sie erhob sich und verabschiedete sich von den Casanovas. »Wir haben noch einen Friseurtermin, vielleicht sehen wir uns ja noch mal.«

»Das wäre schön«, antworteten beide Männer unisono, während Lucy ihre Tasche packte und Kyle am Arm mit sich zog. Als sie außer Hörweite waren, sagte sie: »Puh, du hast mich gerettet.«

Kein potenzieller Samenspender dabei?, dachte er und fragte: »Entsprachen die beiden nicht deinem Geschmack?« Es fiel ihm immer noch schwer, sie zu duzen, außer in Gedanken. Diese intime Nähe verwirrte seine Sinne. Ständig musste er sich in Erinnerung rufen, dass dies alles nur acht Tage andauerte, danach war wieder alles beim Alten.

»Die beiden waren nett und haben um mich gebuhlt, total witzig, aber das war's auch schon. Sie entsprachen nicht meinen Vorstellungen.«

»Und die wären?«, fragte er, als sie einen schmalen Aufzug betraten, um nach unten zu fahren.

Sie warf ihm einen intensiven Blick zu, der ihm durch und durch ging. Hatte sie schon immer so lange Wimpern besessen? Sie rahmten ihre grünen Augen perfekt ein.

Sie erwiderte nichts, stattdessen hob sie ihre gezupften Brauen.

Verdammt, er hätte nicht indiskret sein dürfen. Die neue Rolle färbte auf ihn ab. »Wenn ich deine Vorstellungen kennen würde, kann ich mich auch mal umsehen«, sagte er zu seiner Rechtfertigung und atmete erleichtert auf, als die Lifttüren sich öffneten und er der Enge entfliehen konnte.

»Das ist wirklich lieb von dir, aber so genau weiß ich das auch nicht. Es muss vermutlich gleich zünden, schon beim ersten Kontakt.«

Er schluckte. »So wie Liebe auf den ersten Blick?«

Erneut schaute sie ihn eindringlich an. »Haben dir denn Männer gefallen?«

»Nein«, antwortete er ehrlich. Was sollte er ihr sonst sagen? Er würde ihr nicht den Schwulen vorspielen, sich weder affektiert benehmen noch näseln – sollte sie das von ihm erwarten. Chefin hin oder her, er machte sich bestimmt nicht zum Affen.

Sie zuckte mit den Schultern. »Schwule haben ja oft einen sehr guten Geschmack.«

»Kann sein«, sagte er knapp. »Wir gehen aber nicht wirklich zum Friseur, oder?«

Ihr herzhaftes Lachen schoss bis in seinen Unterleib. »Nein, das war eine Ausrede. Außerdem lasse ich doch nicht irgendjemanden an mein Haar.«

Kyle wusste, dass sie immer eine Friseurin nach Hause kommen ließ.

Offen lächelte sie ihn an, während sie ihre Kabinentür aufsperrte. »Und du siehst ohnehin hervorragend aus, selbst mit nassem Haar.«

Sein Puls klopfte schneller. »War das ein ehrliches Kompliment, oder gehört das zu deiner Rolle?«

»Das kam von Herzen. Genau wie mein nächster Wunsch: Ich hätte gerne noch mal so eine Massage, aber diesmal von den Schultern bis zu den Zehenspitzen. Komm bitte in einer halben Stunde zu mir.«

Verdammt, die Massage. Er hatte gehofft, sie hätte das vergessen.

Ob ich ihn umpolen kann?, fragte sich Lucy, als sie sich auf der Liege ausstreckte. Sie trug lediglich ein Handtuch um die Hüften gewickelt und nahm ihr Bikinioberteil ab, das sie auf den nächsten Liegestuhl warf. »Du

kannst kommen!« So ein privates Deck war wirklich praktisch. Sobald Kyle in seiner Kabine war, würde sie ein Sonnenbad nehmen. Splitterfasernackt.

Sie warf einen Blick über die Schulter und beobachtete jede seiner Bewegungen, während er durch die Glastür nach draußen schritt. In der Hand hielt er die Flasche mit ihrem teuren Body-Öl. Er wirkte verkrampft, nicht so elegant-lässig wie sonst. Ob es ihn ekelte, eine Frau zu berühren?

»Du musst das nicht tun«, sagte sie deshalb.

Er räusperte sich. »Es macht mir nichts aus. Wirklich.«

Feine Tropfen glitzerten auf seiner Stirn, hastig fuhr er sich durchs Haar. Warum war er so aufgeregt? Weil sie seine Arbeitgeberin war? »Ist dir diese Nähe zu aufdringlich?«

Diese Hexe, das machte sie doch absichtlich!

Kyle schluckte hart und versuchte nicht zu zittern, als er sich Öl in die Handfläche schüttete. »Es ist etwas ungewohnt, ja, aber nichts, was ich nicht hinbekomme.« Er grinste schief.

Obwohl sie sich unter dem Vordach im Schatten aufhielten und eine angenehme Brise wehte, schwitzte er.

Ablenken, dachte er und schaute sich um. Die Aussicht am Heck des Kreuzers war fantastisch – das unendliche blaue Meer lag direkt vor ihm, die Nachmittagssonne spiegelte sich darin, doch das interessierte ihn wenig. Er hatte nur Blicke für Lucys nackten Körper. Ob sie unter dem Handtuch ein Höschen trug?

Sein Schwanz zuckte. Kyle verfluchte sich, dass er sich umgezogen hatte. Statt der weiten Shorts trug er nun eine kurze Hose, die nicht so großzügig geschnitten war und Lucy sofort verraten würde, wie es um ihn bestellt war. Hoffentlich blieb sie so liegen, mit dem Gesicht nach unten.

Sie hatte geduscht, ihr Haar fiel in feuchten Wellen von der Liege. Der Geruch ihres Shampoos stieg in seine Nase und machte ihn noch nervöser. Sie roch so gut!

Entschlossen legte er die öligen Hände an ihren Nacken und begann, ihn sanft durchzukneten. »Bitte sag mir, wenn es unangenehm wird.«

»Hm«, brummte sie und räkelte sich unter seinen Berührungen.

Kyle spürte ihre Muskelstränge durch die zarte Haut. Zuerst versuchte er sich auf Verklebungen zu konzentrieren und massierte sie aus, aber als ihre Muskeln butterweich durch seine Finger flutschten, schaute er angestrengt einer Möwe hinterher, um sich abzukühlen.

Wie von selbst glitten seine Hände unter ihre Achseln, zu nah zu ihren Brüsten. Sie besaßen genau die richtige Größe und wölbten sich leicht an den Seiten hinaus. Seine Fingerspitzen streiften die weichen Hälften ständig.

Das wäre ja noch auszuhalten gewesen, doch als Lucy ihn bat, ihre Beine zu massieren, wäre er fast davongerannt.

Mittlerweile stand sein Schwanz wie eine Eins, und Kyle hatte das Bedürfnis, ihn in der engen Hose zurechtzurücken – was einen hübschen Ölfleck auf dem Stoff geben und ihn schließlich verraten würde. Also biss er

die Zähne zusammen, ignorierte das Ziehen in den Lenden und nahm sich den ersten Oberschenkel vor.

Ihre langen Beine faszinierten ihn. Bestimmt würden sie sich um seinen Körper schlingen, wenn er in Lucy eindrang. Ob sie sich rasierte? Die Haut an ihren Beinen war zumindest makellos.

Kyle versuchte, einen Blick unter das Handtuch zu erhaschen, während er ihre Oberschenkel durchknetete. Der Stoff bedeckte so gerade die Pobacken, die Chancen standen also ... Herr im Himmel! Lucy öffnete die Beine ein wenig, und er konnte alles sehen!

Alles glatt, blitzblank. Und war das ein Glitzern zwischen ihren Schamlippen?

Mittlerweile schnurrte sie wie ein Kätzchen. »Du hast so geschickte Finger, Kyle, ich glaube, das müssen wir zu Hause weiterführen.«

Vor Schreck rutschte seine Hand zu weit nach oben und streifte beinahe ihr Geschlecht. Rasch korrigierte er den Kurs – und landete auf ihrem knackigen Hintern.

Lucy griff nach hinten und zerrte am Tuch. »Oh, das wäre wirklich wunderbar, wenn du mir den Po massieren könntest.«

Jetzt wollte sie ihn wirklich umbringen.

Wie paralysiert starrte er auf ihren perfekten Arsch, und sein Kopfkino erreichte den Höhepunkt. Kyle sah sich, wie er sich die Hose herunterriss, das restliche Öl auf seinem Schwanz verteilte, Lucy ein Stück von der Liege zog, so dass ihr Gesäß vor seinen Hüften hing, und von hinten in sie eindrang. Erst würde er sie durchstoßen, bis sie um Gnade winselte, dann würde er sich

ihr Hintertürchen vornehmen, diese sternförmige rosa Öffnung, in der sie noch heißer und enger wäre.

Scheiße, er spritzte gleich ab!

»Ich glaube, das reicht für heute«, sagte er heiser und hielt ihr ein großes Handtuch hin.

»Das war fantastisch, vielen Dank, Kyle. Du hast dir eine Pause verdient.« Sie schaute über ihre Schulter und lächelte, das Gesicht knallrot angelaufen. »Holst du mich zum Abendessen ab?«

»Gerne«, erwiderte er und stürmte davon.

In seiner Kabine riss er sich tatsächlich die Kleidung vom Leib, sprang unter die Dusche, gab sich reichlich Waschlotion in die Handfläche und strich mit festen Bewegungen über seine Erektion. Lucys süßen Arsch vor Augen, holte er sich einen runter. Seine Eichel trat prall hervor, die Haut um den Schaft spannte. Er war so hart wie lange nicht mehr, so hart, dass es wehtat. Es reichten wenige Bewegungen auf und ab, und er ergoss sich. Beinahe schmerzhaft schoss sein Sperma heraus und klatschte gegen die Glastür. Dabei stellte er sich vor, auf Lucy abzuspritzen, in ihr Gesicht, auf ihren frechen Mund. Ja, das wäre eine süße Strafe dafür, dass sie manchmal so schnippisch zu ihm war. Vielleicht würde er ihr auch noch den Hintern versohlen. Er dachte an ihre Peitsche und pumppte ein letztes Mal, bevor er sich schwer atmend gegen die Duschwand lehnte.

Was hatte er bloß für Gedanken?

Das war nicht gut, ganz und gar nicht gut ...

Beim Abendessen erging es ihm kaum besser. Er konnte den Blick nicht von ihr nehmen. Sie trug ein figurbetontes weinrotes Kleid mit einem tiefen Ausschnitt. Rot schien definitiv ihre Lieblingsfarbe zu sein, und sie stand ihr ausgezeichnet. Ihre schwarzen Haare hatte sie hochgesteckt, nur eine Strähne kringelte sich über ihrer Schulter. An ihrem schlanken Hals funkelte eine Silberkette mit einem Diamantanhänger. Sie war der Hingucker des Abends.

Obwohl Kyle sie unentwegt anstarrte, konnte er ihr kaum in die Augen sehen, weil er befürchtete, sie würde entdecken, dass er sich einen runtergeholt hatte wie ein Schuljunge. Dafür zwinkerten ihm einige Männer zu. Offensichtlich hatte es sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, dass er schwul war. Vielen Dank auch, Mrs. Cumberland.

Sie hingegen schien sämtlichen Playboys ein Lächeln zu schenken. Der dunkelhaarige Schönling am Nebentisch warf ihr mehrmals heiße Blicke zu.

Es machte ihn mürrisch, dass sie ihm sämtliche Chancen beim weiblichen Geschlecht verbaut hatte – wie sollte er da jemals seinen Druck loswerden? – und alle anderen Männer mehr beachtete als ihn. Sie unterhielten sich zwar ganz nett miteinander, allerdings über belanglose Dinge wie die Reise und das imposante Schiff. Er wollte sie jedoch besser kennenlernen, alles von ihr wissen. Aber das stand ihm nicht zu. Auf dieser Reise vergaß er langsam, wer er war. Er sollte sich immer wieder vorsagen, dass er nur eine Rolle zu spielen hatte und niemals mehr zwischen ihnen sein würde.

Nachdem sie den zweiten Tag auf See verbracht hatten und Lucy sich vor Verehrern kaum hatte retten können, war Kyle froh, dass sie sich nach dem Abendessen an die Bar zurückzogen. Ein Drink war genau das, was er jetzt brauchte.

Das Licht war gedämpft, leise Musik dudelte im Hintergrund. Hier fühlte er sich wohler. Und er war Lucy näher. Sie saß direkt neben ihm auf dem Barhocker, wobei sich ihre Beine berührten.

Kyle zog sein Sakko aus und lockerte die Krawatte, während sie ihre kleine schwarze Handtasche auf dem Tresen ablegte und ihnen etwas zu trinken bestellte. Kyle bekam, was er wollte, alles ging auf ihre Kosten. Nur sie konnte er nicht haben.

Wieso war der Drang, sie besitzen zu wollen, plötzlich so stark? Nicht nur körperlich, er wollte ihr gefühlsmäßig näherkommen, sie besser kennenlernen, mehr über sie erfahren. Jetzt schien ein guter Zeitpunkt zu sein, die Atmosphäre in der Bar lud zum intimeren Beisammensein ein. Morgen würden sie den halben Tag auf der Trauminsel Aruba und in Oranjestad verbringen. Dort wären sie bestimmt nicht ungestört. Er wollte sie nur ein wenig über ihre Arbeit ausfragen, dann zu den Hobbys überschwenken und ... *Kyle, keine gute Idee, lass es!*

Nachdem Lucy ihren Gin Tonic entgegengenommen hatte, entschuldigte sie sich bei ihm. »Ich gebe dir für den Rest des Abends frei.«

Mist. »Wie sieht der Rest deines Abends aus?«, fragte er und biss sich auf die Zunge. Diese Indiskretion gehörte sich nicht. Aber er hatte Lust, etwas mit ihr ge-

meinsam zu machen. Auf dem Schiff gab es viele Unterhaltungsmöglichkeiten. Hauptsache, der Typ am anderen Ende der Bar konnte sie nicht länger anschmachten. Es war der Schönling vom Nebentisch des letzten Abends. Offensichtlich reiste er ohne Begleitung.

Lucy nickte hinter ihrem Glas in Richtung des braunhaarigen Casanovas und nahm ihre Handtasche an sich. »Ich werde mein Glück mit Kandidat Nummer eins versuchen.«

Das versetzte ihm einen Stich ins Herz. Sie wollte wirklich zu diesem ...? Er fand keinen passenden Ausdruck, aber der Typ passte überhaupt nicht zu ihr. Gut, er sah gepflegt aus und besaß anscheinend Geld. Er trug einen teuren schwarzen Anzug wie zu einem Opernbesuch, und unter dem blütenweißen Manschettenärmel spitzte eine goldene Rolex hervor. Mehr Vorteile erkannte Kyle nicht. Schon das Lächeln des Kerls wirkte schmierig.

Möglichst neutral fragte er: »Dein Ernst?«

»Partytime!« Sie klopfte ihm auf den Oberschenkel und rauschte davon.

Missmutig blieb er sitzen und schlürfte an seinem giftgrünen Limettendrink. Dabei schielte er zu den beiden hinüber. Offenbar hatte der Kerl einen italienischen Akzent. Bevor ein neues Lied anfang und kurz Ruhe herrschte, hörte er stets dessen melodiose Stimme.

Kyle knirschte mit den Zähnen. Italienisch beherrschte er ebenfalls, sein Vater war Sizilianer. Allerdings sprach Kyle akzentfrei Englisch, da er in Birmingham aufgewachsen war. Leider war sein Vater viel zu bald von



Inka Loreen Minden

LoveTrip – Eine heiße Reise

Scharfe Stories

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-38385-6

Blanvalet

Erscheinungstermin: März 2015

Zwischen Captain's Dinner und Maschinenraum – Leidenschaft pur!

Eine Karibikkreuzfahrt bedeutet mehr als romantische Sonnenuntergänge, Traumstrände und kristallklares Wasser. Heiße Flirts und Fesselspiele sind ebenso an der Tagesordnung. Da gibt es eine Offizierin, die mit dem Mechaniker im Maschinenraum eine schnelle Nummer schiebt, weil man dort ungehemmt stöhnen kann. Oder den Butler, der seine Vorgesetzte auf Männerschau begleitet. Und welcher Passagierin wird es als erste gelingen, den Captain zu verführen? Eines ist klar: Auf dem LoveTrip ist alles möglich.

 [Der Titel im Katalog](#)